universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Assurbanipal und die letzten assyrischen Könige bis zum Untergange Niniveh's

Einleitung - das urkundliche Material, Chronologie und Geschichte

Streck, Maximilian

Leipzig, 1916

Nachträge und Verbesserungen

urn:nbn:at:at-ubi:2-9518

Nachträge und Verbesserungen.

S. XVIII, Z. 13 v. u. Für das Datum des Eponymates des Šamašdaninanni vgl. auch S. CDLV, CDLXV.

S. XX, Anm. King verzeichnet im Suppl. zu Bez., Cat. eine ganze Reihe weiterer Fragmente, die ebenfalls den Text der Annalenklasse des Rm- und A-Cyl.s repräsentieren. Es sind folgende: **KK** 15149 (Suppl. Nr. 1682), 15340 (Nr. 1880), 15355 (Nr. 1887), 16019 (Nr. 2551), 16032 (Nr. 2564), 16033 (Nr. 2565). — **1901**, 10—12, Nr. 89 (Suppl. Nr. 3327). — **Ki 1902**, 5—10, Nr. 8 (Suppl. Nr. 8), Nr. 11 (Suppl. Nr. 11), Nr. 12 (Suppl. Nr. 12), Nr. 18 (Suppl. Nr. 18). — **Ki 1904**, 10—9, Nr. 74 (Suppl. Nr. 110), Nr. 78 (Suppl. Nr. 114), Nr. 81 (Suppl. Nr. 117), Nr. 88 (Suppl. Nr. 124), Nr. 89 (Suppl. Nr. 125), Nr. 354 (Suppl. Nr. 369), Nr. 355 (Suppl. Nr. 370), Nr. 362 (Suppl. Nr. 377). — **Th 1905**, 4—9, Nr. 62 (Suppl. Nr. 472), Nr. 446 (Suppl. Nr. 792 a)[1]. — **1913**, 4—16, Nr. 147 + 148 + 150 + 151 + 152 (Suppl. Nr. 3333)[2], Nr. 149 (Suppl. Nr. 3334), Nr. 154 (Suppl. Nr. 3336), Nr. 155 (Suppl. Nr. 3337).

S. XXI, Z. 11. Für die Var. des Fragmentes VAT 4104 s. die Nachträge, S. 399.

S. XXIII, Z. 11 und Anm 1. Für die Var. von VAT 2972 s. Nachträge, S. 407.

S. XXVI, Z. 4 s. unten. Für die Zeit des Eponymates des Nabûšarahêšu s. jetzt oben S. CDLV; Peiser hatte (in MVAG 6, 131) fragend das Jahr 637 vorgeschlagen.

S. XXVII, Anm. Als Vertreter der Annalenklasse B sind nach den Angaben in Kings Suppl. zu Bez., Cat. noch namhaft zu machen: Ki 1904, 10—9, Nr. 90 (Suppl. Nr. 126) und 1913, 4—16, Nr. 153 (Suppl. Nr. 3335). Über weitere Fragmente des Cyl. B macht Scheil in „Le Prisme S d'Assarhaddon" (Paris, 1914), S. 46—48 einige Mitteilungen. Er veröffentlicht daselbst aus solchen in Umschrift und Übersetzung zwei Abschnitte, die einige interessante Varianten und dankenswerte Verbesserungen von Stellen der Abschnitte B, III, 102—IV, 11 und

[1]) Vgl. den Nachtrag in Suppl., S. XVIII[3].

[2]) Mit einigen kleinen Abweichungen; s. Suppl., S. 224.

V, 83—93 liefern. Vgl. den Text dieser Stücke in den Schlußnachträgen des II. Bandes.

S. XXVIII—XXIX. Über den Anfang von col. X des Cyl. C, der sich durch die Übersetzung in G. Smiths Assyr. Discov. im wesentlichen rekonstruieren läßt, s. Nachträge, S. 408—410. — Ein Duplikat des Cyl. C ist auch in dem Fragment Th 1905, 4—9, Nr. 87 (Suppl. zu Bez., Cat. Nr. 506) zu erkennen[1].

S. XXXI. Eine 6. Annalenklasse, die man als Cyl. F bezeichnen kann, wird durch drei Fragmente vertreten, von denen Scheil in „Le Prisme S d'Assarhaddon" (Paris, 1914), pl. 6—7 eine photographische Reproduktion veröffentlicht hat[2]. Diese neuassyrisch geschriebenen Bruchstücke sind: 1. Fragm. a mit 36 Zeilen, pl. 6; 2. Fragm. b mit 36 Zeilen, pl. 7 l; 3. Fragm. c mit 22 Zeilen, pl. 7 r. Ihre inhaltliche Entsprechung mit den betreffenden Partien des Rm-Cyl. stellt sich folgendermaßen dar: a, Z. 7—36 = Rm II, 28—57; b, Z. 1—17 = Rm II, 91—110; b, Z. 18—38 = Rm II, 126—III, 2; c, Z. 1—22 = Rm V, 46—74. Kleine Abschnitte davon hat Scheil auch umschrieben: a, 1—4 (l. c., S. 48), 7—10 (l. c., S. 43), 30—31 (S. 44); c, 12—16 (S. 44). Im einzelnen bietet der Text kleine Abweichungen von dem der Rm(A)-Cyl.-Rezension. Besonders auffallend ist der Prolog (a, 1—4), in dem sich Assurbanipal seiner hohen Kriegstüchtigkeit rühmt[3]. Unser Annalist hat weniger bedeutende Feldzüge ausgelassen, so namentlich den ersten ägyptischen, der gegen Tarḳû gerichtet war[4]. Infolgedessen differiert auch die Zählung der verschiedenen Expeditionen etwas von jener des Rm(A)-Cyl. Die in den drei Fragmenten behandelten fünf Feldzüge sind also angeordnet[5]: 1. Feldzug gegen Tandamanê (= 2. gegen Ägypten); 2. gegen Ba'al von Tyrus; 3. gegen Aḫšêri von Man; 5. und 6. gegen Ummanaldâš[6]. Im übrigen verweise ich auf meine Behandlung dieser neuen Annalenklasse (F) in den Schlußnachträgen des II. Bandes.

---

[1]) Der von King mitgeteilte (jedoch nicht verifizierte) Passus des Textes entspricht Cyl. C, IX, 39—40 (s. unten S. 144).

[2]) Über Herkunft und Fundort der Fragmente gibt Scheil leider keine näheren Angaben.

[3]) Dieser Eingang erinnert inhaltlich einigermaßen an Rm I, 34—35; Ann. 11, Z. 13 ff. (S. 210) und L[4], I, 20 ff., wo die militärische Ausbildung des Königs hervorgehoben wird.

[4]) Scheil schreibt mit Unrecht den 1. ägyptischen Feldzug der Assurbanipalquellen noch dem Assarhaddon zu; vgl. dazu S. CCLXXVI[3].

[5]) Auf Fragm. b und c sind die Berichte über die einzelnen Feldzüge, nach dem beliebten Brauche der Annalen, durch Teilstriche voneinander geschieden.

[6]) Vom 5. Feldzuge, dem 1. gegen Ummanaldâš, ist nur der Schluß erhalten.

S. XXXIII, Anm. K 13726, Z. 2—9 deckt sich völlig mit K 228 etc., Vs. 66—71 (s. S. 164).

S. XXXV, 6. K 2652. Der Text ist als eine Art Weihinschrift (gerichtet an Ištar von Arbela) zu beurteilen; s. Register, Götternamen, s. v. Ištar.

S. XXXV, 8. K 2802. Meine Annahme, daß in III R 35—36 Vs. und Rs. der Tafel miteinander verwechselt wurden, beruht auf irrigen Voraussetzungen; vgl. dazu S. CCLXXX[1].

S. XXXVII, Z. 11. Über den Tod Urtakus vgl. noch S. CCCXII.

S. XL, 22. VAI 5600. Dieser Text (s. über ihn auch S. CLXII) wurde von mir auf S. 376—379 behandelt.

S. XLIV, S[2]. Nach der Edition Strongs wären eine Reihe von Stellen der Lehmannschen Ausgabe zu verbessern; vgl. dafür den Nachtr. auf S. 413.

S. XLV, S[3]. Für 3 Textverbesserungen an der Hand der Publikation von Strong s. S. 413.

S. XLV, L[3] (K 891). Delitzsch zählt in seiner Ausgabe dieser Inschrift (zuletzt AL[5], S. 140—141) 5 kurze eingerückte Zeilen des Originales nicht besonders; er erhält dadurch nur 26 Zeilen (je 13 auf der Vs. und Rs.).

S. XLVI, Z. 4. Delitzsch ist jetzt (s. dessen „Das Land ohne Heimkehr", 1911, S. 13. 35) der Meinung, daß die auf der Rs. von L[3] erhaltene „Klage Assurbanipals" bei den Manen seiner Vorgänger in Aššur stattgefunden haben müsse, da dort mit ziemlicher Sicherheit das Grab Sanheribs festgestellt sei. Vgl. für diese Auffassung meine Bemerk. auf S. 252[1].

S. XLVIII, Anm. Mit L[4], col. III, 24—57 berührt sich ziemlich nahe K 5382b, ein wohl sicher von Assarhaddon stammendes Textfragment; s. Näheres auf S. 413—414. Vgl. auch S. CCLIV[1], CCLXXII.

S. LIII, Z. 2. Abbild. des Reliefs und Epigraphs α auch bei A. Paterson, Assyrian Sculpture (Haarlem, 1902—1907), pl. XXXIV—XXXV, untere Reihe, und bei Jastrow, Bildermappe zur Religion Babyloniens (1912), Nr. 91 (dazu Text, Sp. 62).

S. LIII, Z. 13. Eine Abbild. von γ auch bei Paterson, l. c., pl. XXXIV—XXXV, Mitte.

S. LV, Z. 2 ff. Von der hier erwähnten Publikation Patersons (The Palace of Sennacherib) ist 1911 der Tafelband (mit 114 plates) erschienen; der dazu gehörige Textband steht noch aus. Die den Feldzug gegen Teumman schildernde Reliefserie ist daselbst auf pl. 62—66 reproduziert, desgleichen auch in

der früheren Veröffentlichung Patersons, Assyr. Sculpture, pl. LXXIV—LXXVII, CIV—CVII. Im übrigen beachte für diese Skulpturen auch meine Bemerk. auf S. CCCLXXXII, CCCXIII. Die einschlägigen Ausführungen von Dieulafoy in L'acropole de Suse (Paris, 1890 ff.), S. 71 ff. verwerten vielfach veraltete Literatur.

S. LVI. Über Abbildungen der Epigraph-Reliefs *α—δ*, *ζ*, *ϑ* mögen noch nachstehende Hinweise genauer orientieren:

α) Niniveh Gallery Nr. 47: Layard, Monum. of Nin., pl. 46; Paterson, Assyr. Sculpt., pl. LXXIV—LXXV; Paterson, Sennacherib, pl. 62—64.

β) Nin. Gall. Nr. 47: Lay., Mon., pl. 47; Paterson, Sculpt., l. c.; Paterson, Senn., l. c.

γ) Nin. Gall. Nr. 45: Lay., Mon., pl. 45; Paterson, Sculpt., pl. CIV—CV; Paterson, Senn., l. c.

δ) Nin. Gall. Nr. 46: Lay., Mon., l. c.; Paterson, Sculpt., l. c.; Paterson, Senn., l. c.

ζ) Nin. Gall. Nr. 48: Lay., Mon., pl. 48; Paterson, Sculpt., pl. LXXVI—LXXVII; Paterson, Senn., pl. 65—66.

ϑ) Nin. Gall. Nr. 49; Lay., Mon., pl. 49; Paterson, Sculpt., pl. CVI—CVII; Paterson, Senn., l. c.

S. LVI, Anm. 1. Der Text der beiden hier erwähnten Epigraph-Reliefs Niniveh Gallery Nr. 34 und 35 (!) ist von mir in den Schlußnachträgen zu den Texten (Bd. II) behandelt: *ν*) 3 zeil. Inschr. Nin. Gall. Nr. 34; Abbild.: Paterson, Senn., pl. 67 a. *ξ*) 6 zeil. Inschr. Nin. Gall. Nr. 35; Abbild.: Paterson, Senn., pl. 67 b. Vgl. über diese 2 Aufschriften auch S. CCCXXVIII, CCCXLIV.

S. LVIII. b) K 2647 etc. Diese Inschrift scheint (gegen Bez., Cat.) nicht zur Kategorie der Epigraph-Modelltexte zu gehören, sondern eine Orakelsammlung darzustellen; vgl. schon S. CLXX[2], CLXXV, Anm. Der mitgeteilte, sicher von einer Göttin[1] herrührende Ausspruch dürfte sich auf die Kriege mit Ummanaldâš III. beziehen.

S. LIX, Z. 7 v. u. Über den Skulpturenschmuck des „arabischen Zimmers" vgl. auch S. CCLXXXIII, CCLXXXV (und Nachtr. dazu).

S. LX. g) Sm 1350. Den ganzen Text hat schon G. Smith in Assyr. Discov., S. 412 ff. in Übersetzung mitgeteilt. Näheres darüber s. unten S. 419—420.

---

[1]) Bezold, der das veröffentlichte Stück in Cat. V, S. XX und Niniveh und Babylon[3], S. 74 übersetzt hat, hält einen Gott für den Sprecher. Beachte aber meine Bemerk. auf S. 323[4].

S. LXI, Z. 11. Der Assurbanipalzeit darf wahrscheinlich auch der Epigraph-Modelltext K 4527, der nach Bez., Cat. 639 von Vorfällen in Elam handelt, zugeschrieben werden.

S. LXIII—LXIV. Über die Bautätigkeit Assurbanipals in Nippur orientiert am eingehendsten J. Peters, Nippur, vol. II (1898); s. dazu unten S. CCCLXXXV. Peters hat während der Ausgrabungs-Campagne 1889—1890 die von Assurbanipal herrührenden baulichen Überreste aufgedeckt. Die Tätigkeit des Königs war vor allem der Wiederherstellung des Tempelturmes (ziḳḳuratu) von Ê-kur gewidmet; vgl. Peters, l. c., S. 126—127, 152, 162—165, 168, 261. Die Mauern der ziḳḳuratu waren durch Halbsäulen gegliedert, ähnlich wie jene des Etagenturmes des Sintempels in Ur (l. c., S. 127). Die Backsteine der unteren Terrasse tragen alle die von mir auf S. 252, b mitgeteilte Inschrift; vgl. Peters, l. c., S. 126, 151, 157, 163, 164.

S. LXVII, Anm. 1. Über die Bibliothek Assurbanipals vgl. jetzt noch die Bemerk. Kings in Suppl. zu Bez., Cat., S. XII—XV.

S. LXX. King hält es (l. c., S. XIV) ebenfalls für wahrscheinlich, daß im Nabû-Tempel zu Niniveh bestimmte Textklassen der königlichen Bibliothek aufbewahrt wurden.

S. LXXV, Z. 14. Eine Umschrift und Übers. des Kolophon b gibt auch King, l. c., S. XII, note 1.

S. LXXVI. Eine Abkürzung von Kolophon c findet sich auf Sm 491 (ediert in Babyloniaca, III, S. 31). Der 8zeilige Text entspricht c, 1—10; der Schlußpassus von c, Z. 11—13, ist weggelassen.

S. LXXVIII. Kol. k. Dieses Schema begegnet auch in 3(genauer $2^1/_3$)-zeil. Rezension auf dem astrologischen Texte K 7660, Rs. 11—13, ediert in Virolleauds Sin, 2. Suppl., fasc. 11 (1912), S. 12, Nr. VII[1].

S. LXXIX. Kol. m. Eine 5zeil. Rezension dieser Unterschrift enthält die Hymne 80, 7—19, Nr. 127, ediert von Meek in BA XI, 1, S. 111 (Nr. 28); dazu die Umschrift auf S. 46. — Eine Abkürzung dieses Schemas liegt in K 14974 = King, Suppl. zu Bez., Cat. Nr. 1508 vor ($2^1/_2$zeil. Rezension)[2].

S. LXXX. Kol. o. Ein 4. Beispiel dieser Unterschrift bietet K 16728 = King, Suppl. zu Bez., Cat. Nr. 3260 (S. 220)[3]. —

---

[1]) Erhalten haben sich nur die Anfänge von Z. 12: šárru rabû šárru dannu šár kiššati^{ti} šar .... und Z. 13: ki-ma abi u ummi ....

[2]) Z. 2 lautet: ša ^{ilu}nabû u ^{ilu}tašmêtu uznu^{II} rapaštum^{tum} ....; Z. 3: šarru-us-su ki-ma [ulu šamni etc.].

[3]) Die Inschrift ist bis auf die 3 ersten vorderen Zeilenhälften abgebrochen; Z. 3 = Z. 6 meines Textes.

Eine Verschmelzung von Schema n und o scheint das Koloph. auf Th. 1905, 4—9, Nr. 20 = King, Suppl. Nr. 434 (S. 52) darzustellen. Erhalten ist nur der größere Teil der beiden letzten Zeilen[1].

S. LXXXI. Kol. w ist zu streichen! Der fragliche Passus bildet den erhaltenen Schluß der Orakelanfrage; vgl. schon S. CXCVIII.

S. LXXXII. Kol. x. Ein Vertreter dieses Schemas liegt in der nur fragmentarisch erhaltenen Unterschrift des bilinguen Bußpsalmes K 3431 vor; ediert von Meek in BA XI, 1, S. 116 (Nr. 33). Es erscheinen, im Einklange mit dem Inhalte des Textes, die Götter: Nusku und dessen Gemahlin Sadarnunna[2].

S. LXXXIV. Sicher von Assurbanipal rühren ferner folgende Nummern der Ḳujundschik-Kollektion des Britisch. Museums her: K 15119 = King, Suppl. zu Bez., Cat. Nr. 1653 (Šamaššumukîn und Indabigaš erwähnt) und K 15296 = King, l. c., Nr. 1828 (Elam betreffend); s. auch S. CCCXXV bzw. CCCXIX. Th. 1905, 4—9, Nr. 63 = King, l. c., Nr. 473 (Elam; s. S. CCCXIII). — K 16781 = King, l. c., Nr. 3313 ist nach King (S. 221) entweder als historische oder als Weih-Inschrift zu bestimmen.

S. LXXXVII. Wahrscheinlich dem Assurbanipal sind nachstehende Texte zuzuschreiben: K 14429 = King, l. c., Nr. 979; K 14431 = King, l. c., Nr. 981; K 14435 = King, l. c., Nr. 985; K 14442 = King, l. c., Nr. 992 (Feldzug gegen Elam); K 15062 = King, l. c., Nr. 1596 (Feldzug gegen Tarḳû von Ägypten); K 15352 = King, l. c., Nr. 1884; K 16018 = King, l. c., Nr. 2550; Ki 1904, 10—9, Nr. 363 = King, l. c., Nr. 378; Th. 1905, 4—9, Nr. 75 = King, l. c., Nr. 485; Br. M. 1913, 4—16, Nr. 156 = King, l. c., Nr. 3338 (Feldzug gegen Elam); Br. M. 1913, 4—16, Nr. 157 a = King, l. c., Nr. 3340 (Elam betreffend); Br. M. 1913, 4—16, Nr. 158—160, 160 A u. B = King, l. c., Nr. 3341—3346; Br. M. 1913, 4—16, Nr. 160 C—160 E = King, l. c., Nr. 3347—3349.

S. LXXXVIII. Fraglich bleibt die Zuweisung an Assurbanipal bei K 15349 = King, l. c., Nr. 1881[3]. — Bei dem von Ägypten handelnden Texte Ki 1904, 10—9, Nr. 99 = King,

---

[1]) Z. y: ina tup-pa-a-ni [ašṭur asniḳ abrêma] = o, 16; Z. z: ina girginakku bît ilu nabû (bêlišu fehlt!) ša ki-[rib ninua ki ú-kin] = n, 15.

[2]) Von der drittletzten Z. sind noch die Spuren des Namens [sin-a]ḫê-erîba zu erkennen; Z. y: .... ilu sa-dár-nun-na tak-lum; Z. z: etillût-kà lâ immaḫar ilu nusku (Pa+Ku—ḡé).

[3]) Es wird daselbst ein Bêl-ib(?)-[ni] oder Bêl-lu(?)-[da-ri] erwähnt.

l. c., Nr. 135 kann man wohl nur zwischen der Urheberschaft Assarhaddons und Assurbanipals schwanken.

S. XC, Z. 10. Außerdem fand G. Smith im Nordpalaste zu Ḳujundschik eine vollkommen bilingue Tafel Assurbanipals (in der Genealogie die ausführliche Titulatur Assarhaddons enthaltend); s. TSBA III (1874), S. 453. Dieser Text wäre als Nr. 5 anzureihen.

S. XCII, Z. 16 und Anm. 2. Inzwischen (Herbst 1913) sind zwei weitere Bände von Harpers Briefsammlung erschienen: Bd. XII und XIII; dadurch erhöht sich die Zahl der in dieser Serie bis jetzt edierten Nummern auf 1369. Eine eingehende Würdigung des in den beiden neuen Harperschen Bänden gebotenen inschriftlichen Materials bietet Klaubers Abhandlung „Zur Politik und Kultur der Sargonidenzeit" (AJSL 30, S. 233—287); beachte auch die Rezension Meißners in ZA 29, 215—222.

S. XCIII, Anm., Z. 15. Neue unveröffentliche Briefe der Sargonidenzeit, ebenfalls der Ḳujundschik-Kollektion des Brit. Museums angehörig, verzeichnet King, Suppl. zu Bez., Cat., S. 244—246 (Index; dazu S. XXV—XXVI).

S. XCIII, Anm. 1, Z. 5. K 2641 jetzt bei Harper als Nr. 1281 ediert.

S. XCIV, Z. 6—12. Die hier gegebenen Zahlen erfahren durch Harpers Bd. 12—13 noch eine kleine Erhöhung. Briefe an den mâr šarri sind jetzt 14 publiziert, Schreiben von Assyrerkönigen 47[1]. 5 Nummern bei Harper darf man ziemlich sicher für kronprinzliche Schreiben halten[2].

S. XCIV, Anm. 1, Z. 8. Für weitere Duplikate s. S. CXVIII, Z. 11 u. Nachtr. dazu (S. CDLXXXIX), CXX, Z. 3, CXXII, Z. 14 ff. u. den Nachtr. zu S. CXXVIII, Z. 16 (S. CDXC); vgl. auch Klauber, AJSL 30, 271—274.

S. XCV. In Harpers Bd. XII sind folgende 5 neuen assyrischen Königsbriefe veröffentlicht: Rm 902 (H 1186)[3]; 83, 1—18, Nr. 82 (H 1242); Bu 91, 5—9, Nr. 2 (H 1256), 71 (H 1258), 126 (H 1260). Die 3 letzten Texte sind also unter den auf Z. 14 notierten 5 unedierten Königsbriefen zu streichen; dafür kann die Zahl derselben durch 4 in Kings Suppl. zu Bez., Cat. namhaft gemachte Nummern ergänzt werden: K 14800 = Suppl. Nr. 1349; K 15405 = l. c., Nr. 1937; K 16128 = l. c., Nr. 2660;

---

[1]) Von den 5 neu edierten Briefen sind 3 an Beamte bzw. Privatleute gerichtet; bei zweien ist die Adresse abgebrochen.

[2]) Vgl. S. CXLVI und den Nachtrag dazu auf S. CDXCII.

[3]) Die Definierung dieses Textes als Königsbrief ist nicht ganz sicher.

Ki 1904, 19—9, Nr. 34 = l. c., Nr. 71[1]. Die Summe aller bisher bekannten sicheren (edierten oder unedierten) neuassyrischen Königsbriefe beträgt mithin zurzeit 54. Zu den fraglichen Texten dieser Art sind noch zu rechnen: K 15015 = King, Suppl. Nr. 1549; K 15016 = l. c., Nr. 1550; K 15022 = l. c., Nr. 1556[2]. Damit erhöht sich die Zahl der fraglichen Königsbriefe auf 8.

S. XCVI, Anm. An sonstigen von Fürsten herrührenden Schreiben der Ḳujundschik-Sammlungen könnten noch namhaft gemacht werden: 2—4 des Tammarîtu an Assurbanipal (s. S. CCCXIX), mindestens 2 des Chaldäerkönigs Nabûbêlšumâte (s. S. CCCII). 2 Briefe rühren wahrscheinlich von Šama'gunu, dem Bruder des Gambuläerfürsten Dunanu, her (s. S. CCLXXXVII); einer (83, 1—18, Nr. 46 = H 1240) scheint von einem Könige von Urarṭu oder Muṣaṣir (von Urzana?) zu stammen[3]. Über die Briefe Šamaššumukîns an Assurbanipal vgl. S. CCLXIV ff. und Nachtr. dazu, S. CDXCVIII. Ein Zitat aus einem Briefe des Ardys von Lydien an Assurbanipal wird in den Annalen Assurbanipals mitgeteilt; s. S. CCCLV[5], 22[4]. Die Liste der bisher veröffentlichten Königsbriefe der Ḥammurabi-Dynastie umfaßt in der neuen Bearbeitung Ungnads in VAB VI (1914) 88 Nummern[4].

S. XCVII. Zu den 25—26 sicheren Assurbanipalbriefen kommt noch der schon oben erwähnte Text King, Suppl. Nr. 71. Wahrscheinlich rührt auch Suppl. Nr. 1937 von Assurbanipal her. Mehr oder minder fraglich bleibt die Persönlichkeit des königlichen Schreibers von H 1186, H 1242[5], Suppl. Nr. 1347 und 2660. Man beachte auch das in C VIII, 53—61 reproduzierte Exzerpt aus einer Note, die Assurbanipal an Indabigaš richtete; vgl. schon CCCXXV.

S. XCVIII, Z. 13 ff. Der Adressat des Briefes Suppl. Nr. 71, Menana, dürfte ein elamitischer Prinz oder Vornehmer sein (s. S. CCXC, CCCV[4]). Als Kollektivbrief ist noch H 1260 (gerichtet an Ambabbi und die Rašäer) zu nennen.

---

[1]) Die Rs. von Suppl. Nr. 71 gibt King auf pl. I auch in photographischer Reproduktion.

[2]) Nach den Angaben Kings sind K 15015 und K 15022 entweder von einem oder an einen König geschrieben; K 15016 rührt von Assurbanipal her oder ist an ihn adressiert.

[3]) Vgl. zu dem Texte H 1240: Klauber, AJSL 30, 254—255.

[4]) Weiteres altbabylonisches Briefmaterial werden namentlich die Sammlungen zu Philadelphia liefern; vgl. Ungnad, l. c., S. V.

[5]) Klauber meint (l. c., S. 236), daß H 1242 von Assarhaddon (!, wohl ein lapsus calami statt Sanherib) an seinen Sohn Aššurnâdinšum abgesandt sein könnte.

S. XCVIII, Anm. 1. Zu den datierten Privatbriefen gesellen sich jetzt noch H 1210 (Eponym Aššurdûruṣur, Jahr 652) und H 1262 (Eponymat Sanheribs).

S. IC. Als amât šarri-Briefe sind ferner H 1256, 1258 und 1260 zu charakterisieren.

S. IC, Anm. 2. Die gleiche Umstellung, wie H 426, zeigt auch der Šamaššumukîn-Brief King, Suppl. Nr. 79.

S. IC, Anm. 3. 2 weitere assyrische Beispiele der Einleitungsformel Im (tuppu) X ana Y im Briefwechsel zwischen Privaten sind: K 5561 = H 1327 (tup-pi) und K 15286 = King, Suppl. Nr. 1818 (Im).

S. C, Z. 7. Auch der Šamaššumukîn-Brief King, Suppl. Nr. 79 gehört hierher[1].

S. C, Anm. 1, Z. 6. Für die Erklärung von ḳibêma (sicher Imperativ) vgl. ferner S. 664 und jetzt auch Ungnad, VAB VI, 370.

S. CII, Z. 6. libbakunu lû ṭâbkunušu(ši) bieten auch H 1258 und 1260.

S. CV, Z. 11. In dem Briefe H 1260 werden die Rašäer ebenfalls als „die Alten" (Ab-Ba^{meš}) und „Jungen" (ṣíh-ru-ti) unterschieden.

S. CVI, Z. 1 ff. Von den inzwischen noch bekannt gewordenen assyrischen Königsbriefen zeigen neubabyl. Schrift: H 1256, 1258, 1260 und King, Suppl. Nr. 71; neuassyr. Schrift: H 1186, 1242 und King, Suppl. Nr. 1347, 1937, 2660. Von diesen Texten ist H 1186 sicher im assyr., H 1260 sicher im babyl. Dialekte geschrieben[2]. Die Briefe Assurbanipals an den Elamiter Menana (Suppl. Nr. 71) und an die Rašäer (H 1260) sind in Schrift und Sprache babyl. ausgefertigt, jener des Kronprinzen Assurbanipal an seinen Vater (H 1257) in assyr. Schrift und Sprache. Umgekehrt bedient sich der Gambuläer Šama'gunu in seinen beiden Briefen an Assurbanipal (H 1275, 1331) der babyl. Schrift und Sprache, der Elamiterkönig Tammarîtu (Suppl. Nr. 293) der assyr. Schrift und Sprache, Šamaš-

---

[1]) Wenn sich der Schreiber von 80, 7—19, Nr. 16 = H 1195 ebenfalls der Einleitung Im ana Aššurbânaplu bedient, so ist dafür zu beachten, daß es sich hier um keinen eigentlichen Brief handelt, sondern um einen amtlichen Bericht, wie die Unterschrift ina eli ṭême ša Ku[durru?] lehrt; vgl. schon S. CCCXXI (u. Anm. 3).

[2]) Für die übrigen Texte, soweit sie überhaupt veröffentlicht sind, fehlt es (weil zu fragmentarisch erhalten) an genügenden Indizien zur genauen Bestimmung der Dialektform. Im allgemeinen sind, wie ich schon S. CVI betonte, assyr. geschriebene Briefe in assyr. Sprache und babyl. geschriebene in babyl. Sprache abgefaßt.

šumukîn (Suppl. Nr. 79) der assyr. Schrift (und Sprache?)[1]. Der unbekannte König von Urarṭu (?), der Absender des Briefes H 1240 (s. S. CDLXXXVII), verwendet babyl. Schrift und Sprache.

S. CX, Anm. 1. Für sonstige Erwähnungen Bêlibnis in der Briefliteratur vgl. ferner noch S. CCCIV und K 5437 a (H 1320), Vs. 4. Die gleiche Persönlichkeit wird wahrscheinlich auch in K 16483 = King, Suppl. Nr. 3015 genannt; fraglich ist es bei K 15324 = Suppl. Nr. 1856.

S. CXII, Z. 2 und Anm. 1. Das hier gegebene Verzeichnis der sicheren und fraglichen Bêlibni-Briefe dürfte noch eine kleine Ergänzung erfahren. So stammen, wie Klauber (AJSL 30, 245. 247) mit Recht erwägt, von ihm wahrscheinlich auch K 4275 (H 1286) und vielleicht 82, 5—22, Nr. 126 (H 1222)[2].

S. CXIII, Z. 9. Über Bêlibni-Briefe, die von Nabûbêlšumâte handeln, s. jetzt auch noch S. CCCIV; die vorher erwähnten Texte K 4275 und 82, 5—22, Nr. 126 gehören ebenfalls dazu.

S. CXV, Anm. 3. Zwei weitere Briefe, in denen Nabûušabši vorkommt, habe ich unten auf S. CCLXXXIX[3] notiert.

S. CXVIII, Z. 11. Ein viertes Duplikat zu H 273, 543 und 1108 bildet 83, 1—18, Nr. 119 (H 1244)[3].

S. CXXI, Z. 6. Bei zwei weiteren Schreiben kann man bezüglich der Autorschaft wohl nur zwischen Nabû-ušabši und Kudurru schwanken; es sind dies: a) K 4796 (H 1309), Ereignisse aus der Zeit des Bruderkrieges berichtend; vgl. S. CCCXVI. Eine Umschrift des Textes gibt Klauber, l. c., 30, 252—253. b) 83, 1—18, Nr. 131 (H 1135); s. dazu S. CCCIV (u. Anm. 2).

S. CXXII, Anm. 2. Der Statthalter Kudurru von Uruk begegnet auch in dem Briefe H 1247; s. S. CCLXXXIX[3].

S. CXXIV, Z. 3. Wahrscheinlich von dem Urukäer Kudurru rührt auch der schon oben (S. CCCXXI, CDLXXXVIII[2]) kurz charakterisierte Bericht 80, 7—19, Nr. 16 = H 1195 her. Der Inhalt bezieht sich sicher auf den großen Aufstand (s. S. CCCXX). Vgl. noch Klaubers Behandlung dieses Textes in

---

[1]) H 1242, der Brief eines Assyrerkönigs an seinen Sohn, zeigt assyr. Schriftcharaktere (Sprache?).

[2]) Klauber gibt l. c., S. 245—248 eine Umschrift und Übersetzung der beiden oben genannten Texte. Bemerkt sei noch, daß Wincklers Signatur K 4793 für einen Bêlibni-Brief irrig ist; die fragliche, jetzt von Harper (Nr. 1311) edierte Tafel trägt vielmehr die Signatur K 5062; vgl. schon S. CCCIII[1].

[3]) Brief H 1244 deckt sich fast ganz mit H 543, 1108 und zum größten Teile mit H 273; er bevorzugt jedoch die ideographische Schreibweise. Näheres über das Verhältnis von H 1244 zu den drei anderen Abschriften des gleichen Textes s. bei Klauber, AJSL 30, 271—272.

AJSL 30, 251—252. Ferner kommt, wie schon im Vorhergehenden betont wurde, Kudurru eventuell als Schreiber der Briefe K 4796 (H 1309) und 83, 1—18, Nr. 131 (H 1135) in Betracht.

S. CXXIV, Z. 7. Über den Text K 154 vgl. jetzt auch S. CCXXXVII, Anm. und CCLXXVI[1].

S. CXXIV, Anm. 1, Z. 4. Weitere Belege für Sintabniuṣur s. auf S. CCXC[1].

S. CXXV, Z. 14. K 471 (!, nicht 411) jetzt bei Harper als Nr. 1274 publiziert.

S. CXXV, Anm. 1. Ningaliddina tritt auch in dem gleich anzuführenden Briefe H 1248 auf.

S. CXXVI, Z. 5 v. u. Der Brief 83, 1—18, Nr. 135 ist jetzt bei Harper als Nr. 1248 veröffentlicht. Eine Umschrift des Textes bietet Klauber, l. c., 30, 241—242.

S. CXXVI, Z. 3 v. u. Ein neues viertes Schreiben Sintabniuṣurs an Assurbanipal ist hier als d einzureihen: 81, 2—4, Nr. 112 (H 1207); teilweise behandelt von Klauber, l. c., 30, S. 241.

S. CXXVIII, Z. 7. Ein dritter Brief Assurbanipals an Tammarîtu liegt eventuell in der unedierten Tafel 81, 2—4, Nr. 377 vor; s. S. CCCXIX. Über zwei oder drei Briefe Tammarîtus an Assurbanipal s. S. CCCXIX.

S. CXXVIII, Z. 16. Bu 91, 5—9, Nr. 126, inzwischen von Harper (Nr. 1260) veröffentlicht, ist adressiert an Ambab[bi?] und die Bewohner der Landschaft Râšu. Vgl. auch S. CCCX, CCCXXVIII (und Anm. 7). Den Text behandelte Klauber in AJSL 30, 248—250. Eng berührt sich mit ihm K 1139 (H 295), ein Schreiben Assurbanipals an die Râšäer (s. S. CXXXII), bis zu einem gewissen Grade ein Paralleltext dazu.

S. CXXVIII, Z. 6 v. u. Über K 84 vgl. auch S. CXCI (und Anm. 1).

S. CXXX, Z. 5. Außerdem haben sich zwei an den König gerichtete Schreiben des Šama'gunu, augenscheinlich des Bruders des Gambuläerfürsten Dunanu, erhalten; vgl. S. CCLXXXVII.

S. CXXXI, Anm. 2, Z. 9. Ist dieser Menanu identisch mit Menana, dem Adressaten des Assurbanipalbriefes King, Suppl. Nr. 71? Vgl. auch S. CCCV[4], CCCX[5], CDLXXXVII.

S. CXXXIII, Z. 3. K 1139 teilweise auch von Klauber, l. c., 30, 250 behandelt. Der Text ist, wie schon oben (Bemerk. zu S. CXXVIII, Z. 16) hervorgehoben wurde, eine Art Parallele zu Bu 91, 5—9, Nr. 126 (S. CXXVIII).

S. CXXXIII, Z. 9. Als sicher von Assurbanipal stammend muß hier angefügt werden: 15. Der Brief an Menana; Ki 1904,

10—9, Nr. 34 = King, Suppl. Nr. 71 (dazu Photographie der Rs. auf pl. I). Vgl. schon oben Nachtr. zu S. XCVIII, Z. 13 ff., CXXXI. Der Inhalt betrifft die große Aufstandsbewegung (s. S. CCXC)[1].

S. CXXXVIII, Z. 6. Bu 91, 5—9, Nr. 71 ist jetzt bei Harper (Nr. 1258) ediert; behandelt von Klauber, l. c., 30, S. 266. Inhaltlich ist dieser Text ein wörtliches Duplikat des Briefes 83, 1—18, Nr. 30 (H 401). Während letzterer an Zêrûa und die Tu-Ê-Priester der Stadt Dêru gerichtet ist (s. S. CXXXIX), sind die Adressaten von H 1258 Nabû-iddina und die Tu-Ê-Priester von Kutha. Der gleiche königliche Erlaß erging demnach an eine bestimmte Tempelbeamten-Kategorie in verschiedenen Städten[2].

S. CXXXIX, Z. 3. Über Bu 91, 5—9, Nr. 71 (H 1258), den Paralleltext zu H 401, s. die vorhergehende Bemerkung.

S. CXXXIX. Über die Stellung der ummu šarri vgl. noch den Nachtr. zu S. CCXXVIII und S. 395[3].

S. CXLII. Das Brieffragment Bu 91, 5—9, Nr. 2 liegt nun bei Harper (Nr. 1256) ediert vor. Die Adresse ist abgebrochen, aber der Eingang a-m[at] ist noch zu erkennen; auch zeigen die Reste von Z. 3—4 deutlich die übliche königliche Grußformel. Über den Inhalt der sehr zerstörten Tafel läßt sich nichts aussagen; in Rs. 6 wird ein Síl-la-a erwähnt.

S. CXLII, Z. 11. Zu der Gruppe jener Königsbriefe, bei denen die Urheberschaft Assurbanipals mehr oder minder fraglich ist, treten jetzt noch folgende 5 Nummern (lauter Fragmente): 1. K 14800 = King, Suppl. Nr. 1347. Unediert; für den Inhalt[3] vgl. King, l. c., S. 131. — 2. K 15405 = King, l. c., Nr. 1937 (S. 186), ebenfalls unediert[4]. — 3. K 16128 = King, l. c., Nr. 2660 (S. 208), unediert[5]. — 4. Rm 902 = H 1186; behandelt von Klauber in AJSL 30, 250—251. Die Adresse ist abgebrochen, aber der Inhalt scheint für ein königliches Schreiben zu sprechen: Eine im Kampfe stehende assyrische Truppe wird zum Standhalten gegenüber einem numerisch überlegenen

---

[1]) Es werden nach Kings Angaben (l. c., S. 14) in diesem Briefe die Könige Ummanigaš und Šamaššumukîn erwähnt.

[2]) Nabû-iddina und Zêrûa, die in den Adressen speziell hervorgehoben werden, sind offenbar die Oberhäupter der betreffenden Priester(Tempelbeamten)-Korporationen.

[3]) Erwähnt werden die Göttin Ṣarpanîtu und „der Herr von Babylon" (Marduk).

[4]) Es scheint von einem elamitischen Könige die Rede zu sein.

[5]) In dem Briefe tritt ein rab-damḳarê (Dam-Ḳar) = ein Ober-Kaufmann bzw. ein Vorsteher (Obmann) der Kaufmannschaft auf.

Feind angefeuert. — 5. 83, 1—18, Nr. 82 = H 1242. Absender: Sanherib? (vgl. oben S. CDLXXXVII[5]). Der Inhalt des verstümmelten Textes ist undurchsichtig.

S. CXLII, Anm. 3, Z. 4 v. u. Für die Bedeutung von mâr-šarri rabû beachte auch noch die instruktive Stelle K 1062 (H 216), Vs. 10, wo Sanherib mâr šarri rabû tituliert wird, zum Unterschiede von den anderen Söhnen Sargons, den mârê šarri. In 82, 5—22, Nr. 105 (H 1216), Vs. 13 wird Assarhaddon als mâr šarri erwähnt.

S. CXLIV, Z. 18. Der Brief Bu 91, 5—9, Nr. 3 ist jetzt bei Harper (Nr. 1257) veröffentlicht[1]. Er bildet die Antwort auf eine Anfrage des Königs bezüglich der Angelegenheit zweier Persönlichkeiten, namens Ku(?)-na(?)-ai und Ku-dúr-rú[2]. Der für das Verständnis entscheidende Passus ist leider größtenteils zerstört. Auf der Rs. versichert Assurbanipal, daß der königliche Erlaß (amât šarri) beachtet werde.

S. CXLVI, Z. 15. Jetzt sind alle hier aufgezählten „ana mâr šarri"-Briefe ediert; s. die folgende Bemerk.

S. CXLVIII, Z. 3 v. u. Bu 91, 5—9, Nr. 148 liegt nun publiziert vor: H 1261. Von Klauber in AJSL 30, S. 275 behandelt. Der Briefschreiber ersucht den Kronprinzen, ihm zu dem Besitze jenes Hauses, das ihm der König versprochen habe, zu verhelfen.

S. CLIV, Z. 13. Der gleiche Nabûšaruṣur dürfte in dem Ninlil-Orakel H 1249 (s. dazu S. CDXCIII) gemeint sein. Dieselbe Persönlichkeit ist vielleicht auch als Absender des Briefes H 1237 in Aussicht zu nehmen; vgl. S. CCCLVI[3].

S. CLXII, Z. 17. Ann. 5 (K 2631 etc.) ist in die Form einer Anrede an den Gott Nergal gekleidet. Ann. 6 (K 2652) muß als eine Art Weihinschrift bezeichnet werden; die Widmung richtet sich an Ištar von Arbela.

S. CLXV, Z. 17. Vgl. über die Inschrift K 223 auch S. CCXXXVII, Anm., Z. 10 v. u.

S. CLXVII, Z. 13. 80, 7—19, Nr. 333 ist nach Winckler (OLZ I, 76) ein Duplikat zur Weihinschrift Nr. 12 (s. S. L).

S. CLXVII, Z. 22. Die Liste der „Gebete Assurbanipals" läßt sich noch durch folgende vier Nummern (31.—34.) vermehren: 1. K 3408. Nach Bez., Cat. 530 ein Gebet an Aššur als Teil eines brieflichen Berichtes (šipirtu). Vgl. auch S. CCCXIII. 2. K 16669 = King, Suppl. Nr. 3201; 3. K 16670 = l. c.,

---

[1]) Die Adresse lautet: ana šarri bêlia arduka Iaššur-bân-aplu.

[2]) Der bekannte spätere Statthalter von Uruk dieses Namens ist kaum gemeint.

Nr. 3202 und 4. Th. 1905, 4—9, Nr. 371 = King, Suppl. Nr. 763. Das Material der zuletzt genannten Tafel ist Lapislazuli; sie dürfte als Amulett gedient haben[1].

S. CLXVIII, Z. 11. Hier können (als c und d) zwei Texte eingereiht werden, die wahrscheinlich ebenfalls als Assurbanipalgebete zu definieren sind: K 15423 = King, Suppl. Nr. 1955 und K 15983 = l. c., Nr. 2515 (Gebet an Ninib).

S. CLXXI, Anm. 2. Man beachte auch, daß die beiden Orakelanfragen 81, 2—4, Nr. 48 (H 1367) und 83, 1—18, Nr. 199 (H 1368) von Frauen geschrieben sind.

S. CLXXV. Zu den hier besprochenen zwei Texten mit Orakelaussprüchen kommt als dritter: 83, 1—18, Nr. 361 = H 1249, der Bericht eines Beamten, namens Aššurḫamatia, an Assurbanipal. Er teilt dem Könige den Wortlaut eines Ninlil-Orakels mit[2].

S. CLXXXV, Z. 15. Über Siniddinaplu vgl. auch S. CCXLII.

S. CLXXXV, Z. 4 v. u. Ein Textfragment, das ebenfalls eine Orakelanfrage Assurbanipals an den Sonnengott enthält, ist Ki 1904, 10—19, Nr. 173 = King, Suppl. Nr. 207.

S. CLXXXVI, Z. 1. Die zwei Orakelanfragen 81, 2—4, Nr. 48 und 83, 1—18, Nr. 199 hat jetzt auch Harper in seinem Briefkorpus — in das sie allerdings strenggenommen nicht gehören! — unter Nr. 1367—1368 veröffentlicht. Schreiberin beider Tafeln ist eine Frau. Der angeredete Gott scheint Laḫarbanu zu sein[3].

S. CXCVII, Z. 5. Ich trage hier den historischen Abschnitt von Kl. 139, Vs. 21—24 nach, der a. a. O. versehentlich ausgefallen ist[4]: [21]ûmu mu amêlu ṣâbê meš e-mu-ḳí ša I áššur-bân-aplu šár mâtu aššùr [22]a-na sippar k[i] e-tir-bu-u I ilu šámaš-šum-ukîn [23]il-te-mu-u ištu libbi bâbili ki [24]ašar ên[âte?][5] meš šaknu nu-

[1]) Die Tafel Suppl. Nr. 763 besitzt, wie King (l. c., S. 75) hervorhebt, eine ähnliche Form wie die beiden von ihm in ZA 11, 50 ff. edierten Amulette Bu 91, 5—9, Nr. 174 und 186. Vgl. über letztere auch British Museum, a guide etc.[2], S. 83. Alle diese drei Tafeln haben oben einen kleinen durchlochten Vorsprung. Man hing sie offenbar in den Häusern als Schutzmittel auf. Bu 91, 5—9, Nr. 174 und 186 tragen als Aufschrift einen Abschnitt aus dem Mythus des Pestgo'tes Irra (Stück III; s. KB VI, 1, S. 68 ff.); in Suppl. Nr. 763 fehlt der Name der angerufenen Gottheit.

[2]) Eingeführt in Vs. 5 mit der für diese Textklasse typischen Redensart lâ tapallaḫ; s. dazu S. CLXXIV[2].

[3]) Vgl. Meißner, ZA 29, 222. Die von mir schon auf S. CLXXXVI[2] bezweifelte Lesung von Johnston möchte ich jetzt ganz verwerfen. Das ma hinter ilu wird die hervorhebende Partikel sein.

[4]) Dieses Stück schon in Bez., Cat. 583 veröffentlicht.

[5]) Bzw. pânê. Die Lesung Ši (= ênu, pânu) erscheint ziemlich wahrscheinlich.

šu i-ḫal-li-iḳ = „[21]Am Tage, da die Soldaten, die Streitkräfte Assurbanipals, des Königs von Assyrien, [22]in Sippar einziehen (und) Šamaššumukîn (dies) [23]hört: wird (dann letzterer) aus Babylon, [24]wohin seine Augen(?)[1] gerichtet sind, fliehen?"

S. CCII, Z. 4. Die von Scheil in RA X (1913), S. 197—198 und in Le Prisme S d'Assarhaddon (1914), S. 49—50 veröffentlichte assyrische Königsinschrift[2] rührt nicht von Aššur-etilâni her, wie Scheil irrtümlich annahm, sondern von Assarhaddon. Das Richtige hat schon Peiser in OLZ 17, 55 erkannt.

S. CCIV, Z. 10 und Anm. 5. Ein Nabûrîḫtuṣur, vielleicht mit der gleichnamigen Persönlichkeit des besprochenen Freibriefes identisch, tritt auch in dem anscheinend aus der Zeit Assarhaddons stammenden Briefe 82, 5—22, Nr. 108 (H 1217)[3] auf.

S. CCVII, Z. 17. Durch die gleich zu besprechenden neuen Inschriften Sinšariškuns kann die Tatsache, daß dieser König sowohl in Niniveh wie in Kalḫu einen Nabû-Tempel aufführen ließ, als gesichert gelten; vgl. auch S. CDIX. Meine Vermutung auf S. CCXII, Z. 4 v. u. ist daher unnötig.

S. CCIX, Z. 5 v. u. Seit ungefähr Jahresfrist sind fünf weitere Fragmente bekannt geworden, die ebenfalls den Text des Ḳujundschik-Cylinders enthalten. Dieselben sind als i—n der von mir, l. c., gegebenen Liste hinzuzufügen: i) und k) Zwei Bruchstücke eines und desselben fünfseitigen Prismas. Die 1. Seite fehlt; Seite 2 mit 14 Zeilen, Seite 3 mit 17 Z., Seite 4 mit 26 Z., Seite 5 mit 18 Z. (inkl. 2 Z. Unterschrift[4]) in neuassyrischer Schrift. Die erhaltenen Zeilen sind z. T. stark verstümmelt. Fragm. i = Seite 2—3; Fragm. k = Seite 4—5. Den Text dieses wohl aus Ḳujundschik stammenden[5] Prismas hat Scheil in RA X (1913), S. 199—205, sowie in Le Prisme S d'Assarhaddon (1914), S. 51—56 publiziert, umschrieben und übersetzt. Die von King in den Jahren 1903—4 vorgenommenen Ausgrabungen zu Ḳujundschik förderten, nach den Angaben in Kings Suppl. zu Bez., Cat., S. 45 (vgl. auch l. c., S. XXIV), folgende drei Fragmente eines fäßchenförmigen (barrel)-Cylinders zutage: l) Ki 1903, 10—19, Nr. 353 = King, Suppl. Nr. 368, mit 11 Zeilen; m) Ki 1904, 10—19, Nr. 352 = Suppl. Nr. 367, mit 6 Anfangszeilen und 4 Schlußzeilen; King teilt (l. c.) die 4 ersten Zeilen mit. Dieses Cylinder-Bruchstück ist nach dem

---

[1]) Bei der Wiedergabe von Ši durch pânu ist zu übersetzen: sein Antlitz.

[2]) Über ein Duplikat derselben vgl. Weidners Notiz in OLZ 17, 136.

[3]) Behandelt von Klauber in AJSL 30, 236—239.

[4]) Der Name des Eponyms ist abgebrochen.

[5]) Scheil teilt darüber nichts mit.

Eponymate des Nabûtappûtalik (s. S. CDLXIV) datiert; n) Ki 1904, 10—19, Nr. 372. Alle drei Fragmente handeln nach King von Bauten in Niniveh. Durch diesen neuen Zuwachs an inschriftlichem Material läßt sich der bisher ziemlich lückenhafte Text der von mir auf S. 382 ff. behandelten Sinšariškun-Inschrift wesentlich vervollständigen. Für den Text des neuen Scheil-Prismas und die von King veröffentlichten Abschnitte s. die Schlußnachträge im II. Bande.

S. CCXII, Z. 6 v. u. Vgl. dazu den Nachtr. zu S. CCVII, Z. 17. Wie die Grabungen in Aššur ergeben haben, hat Sinšariškun den dortigen Nabû-Tempel neu errichtet; vorher gab es in dieser Stadt kein solches Heiligtum.

S. CCXVI, Z. 7 v. u. Daß auf der hier besprochenen Aššur-Stele der Name von Aššurbânipals Gemahlin zu Aššur-[šarrat] zu ergänzen ist, wie ich auf S. 391[c] feststellte, hat jetzt auch Meißner[1] gesehen.

S. CCXXI, Z. 10. Hier könnte noch an Mekubi, die Frau des altelamitischen Patesi Kal-Raḫuratir, von der eine Weihinschrift gefunden wurde (s. Scheil in Délég. XIV, S. 24), erinnert werden.

S. CCXXIII, Z. 1 v. u. (und Anm. 1). Unter dem Namen Aššur-etil-ilâni-mukîn-aplu erscheint Assarhaddon auch in der oben (Nachtr. zu S. CCII) erwähnten neuen Inschrift Scheils.

S. CCXXV, Z. 1—2. K 1619b ist nicht der einzige von einer Prinzessin geschriebene Keilschriftbrief. Auch unter den el-Amarna-Tafeln befindet sich ein von einer babylonischen Prinzessin herrührendes Schreiben (Kn 12; s. VAB II, 1031). Weitere Frauenbriefe der Amarna-Korrespondenz sind Kn 48 und 50; eine Reihe von solchen sind uns ferner aus altbabylonischer Zeit erhalten (vgl. z. B. Nr. 113—115, 134 in VAB VI).

S. CCXXVII, Z. 8. In dem Briefe K 177 (H 438), Z. 8 ist von Gold für die Brust des Gottes Lumlum (Ḫumḫum?)[2] die Rede.

S. CCXXVII, Anm. 1. Den Text 83, 1—18, Nr. 45 hat jetzt auch Harper unter Nr. 1239 ediert. Zum Teil übersetzt von Meißner in ZA 29, 219 ff.

S. CCXXVIII, Z. 3. Die einflußreiche Stellung, welche die Königinmutter an den Höfen des alten und neuen Morgen-

---

[1]) S. dessen Artikel „Die Gemahlin Assurbanipals" in OLZ 18, 37—38.

[2]) Eine in den Inschriften selten begegnende Gottheit; weitere Belege: 83, 1—18, Nr. 125 (H 1247), Vs. 13; auch Ḫum(Lum)-Ḫum(Lum)-mu genannt: K 2801, Rs. 44 (BA III, 238); Rm 274 + 120, Rs. (MVAG III, 234); Synchron. Gesch. IV, 7; auch in PN. (s. Tallqvist, Neubab. Namenb., S. 249).

landes spielte (ein Überrest des Matriarchates?), tritt namentlich auch in der altägyptischen und türkischen Geschichte hervor[1].

S. CCXXVIII, Z. 2 v. u. In der oben (S. CLXXII) erwähnten Orakelsammlung K 4310 befindet sich auch ein Ausspruch, den die Arbela-Prophetin Aḫât-abiša[2] an die „Königinmutter" richtete (l. c., col. V). Da diese Orakelsammlung aus der Zeit Assarhaddons stammt, so wird mit der ummu šarri hier Naḳi'a gemeint sein. Die ummu šarri (Naḳi'a?) wird auch in H 1216, Vs. 14 und in den beiden unedierten Schreiben King, Suppl. zu Bez., Cat. Nr. 70 und 85 erwähnt[3].

S. CCXXIX, Z. 3. Meine Annahme, daß die Mutter des Nabûna'id mit der Frau Nebukadnezars II. (Nitokris) identisch sei, ist irrig; denn Nabûna'id war nicht ein Sohn Nebukadnezars, sondern der eines gewissen Nabûbalâṭsu-iḳbi, war also offenbar nicht königlichen Geblütes[4]. Aber das hohe Ansehen, das auch Nabûna'ids Mutter als ummu šarri genoß, erhellt deutlich aus dem in der Nabonid-Kyros-Chronik, Vs. II, 13—15 (s. BA II, 205 ff.) erhaltenen Bericht über die allgemeine Landestrauer bei ihrem Tode.

S. CCXXXV, Z. 11. Vgl. dazu jetzt die auf S. CDLXVIII ff. zusammengestellten Synchronismen.

S. CCXXXVI, Anm. 1. Über die Anordnung der Feldzüge in der neuen, von Scheil bekannt gemachten Annalenklasse F s. oben S. CDLXXXI.

S. CCXXXVI, Anm. 2. Ein 6. Artikel von Johns, der Mitte 1914 in PSBA 36, 181—187 erschien, bringt neues urkundliches Material über die nachkanonischen Eponymen; s. dazu S. CDLIII.

S. CCXXXVIII, Anm. 1. Vielleicht ist Aššurnâdinšum der Empfänger des von Sanherib (?) abgesandten Briefes H 1242; s. auch oben S. CDLXXXVII[5].

---

[1]) Für Ägypten vgl. Erman, Ägypten u. ägypt. Leben im Altert., S. 113. So machte sich z. B. besonders Teje, die Mutter des Amenophis IV., stark politisch bemerkbar; vgl. dazu VAB II, 1031, 1058 ff. Wie in Assyrien und Persien (s. S. CCXXVIII[3]) verfügte die Königinmutter auch im alten Ägypten über einen eigenen Grundbesitz. Der Sultanin-Walide, der Mutter des regierenden türkischen Sultans, sind ebenfalls bestimmte Ländereien zum Unterhalte zugewiesen; s. J. v. Hammer, Des osmanischen Reichs Staatsverfassung (1815), II, 158.

[2]) So ist der Name natürlich zu lesen, nicht Mimma-abaša (gegen Jastrow, II, 163). Aḫâtabiša auch sonst als Frauenname nachweisbar; s. schon S. CCXXV, Anm., ferner Johns, Deeds Nr. 86, 1; 311, 4; Tallqvist, Neubabyl. Namenb., S. 302 l.

[3]) Der Schreiber des Briefes Suppl. Nr. 70 heißt Nabûšumiddina, wahrscheinlich mit dem oben S. CXLVIII genannten Nabûpriester dieses Namens identisch.

[4]) Vgl. dazu auch S. CDLXX[4].

S. CCXXXIX, Z. 8. Auf die Frage, wie Sanherib die Thronfolge zugunsten Assarhaddons regelte, werfen auch die inzwischen von Scheil veröffentlichten Fragmente der Prismen S und SS einiges Licht[1]. Es zeigt sich dabei, daß Assarhaddon später den Assurbanipal in ganz analoger Weise offiziell als Kronprinzen einführte. Nach dem Berichte des Prismas SS wurden die Assyrer durch große, mit feierlichem Zeremoniell vorgenommene Eide für die Sukzession Assarhaddons verpflichtet. Hierauf hielt derselbe seinen Einzug ins bît-ridûti, das Palais des Thronfolgers (s. Prisma S, I, § 1, Z. 17—19). Man vgl. damit die Schilderung in Assurbanipals Rm-Cyl., I, 20—24. In den beiden neuen Prismen hebt Assarhaddon auch die Schlechtigkeit der auf seine Vorrangstellung neidischen Brüder hervor[2] und deutet ihre Mitschuld an dem Tode Sanheribs zur Genüge an.

S. CCXLI, Z. 12. Den biblischen Bericht über die Ermordung Sanheribs bespricht auch E. Mader, Die Menschenopfer der alten Hebräer und der benachbarten Völker (Freiburg, 1909), S. 50—51. Er erwägt ebenfalls, ob nicht einer der beiden Namen der Königsmörder zu streichen sei, und betont mit Recht, daß auf alle Fälle Adrammelekh gehalten werden muß, da diesen die alten Historiker überliefern und die Septuaginta (in der Rezension des Lucian) überhaupt nur ihn nennt.

S. CCXLII, Anm. 3. Eine Erwähnung der Söhne Assarhaddons liegt auch in 48, 7—19, Nr. 119 (H 1365), Rs. 7 vor; gemeint sind wahrscheinlich nur Assurbanipal (dieser Vs. 17 mit Namen genannt) und Šamaššumukîn.

S. CCXLIV, Z. 7. In 82, 5—22, Nr. 131 (H 1106), Vs. 14 scheint das Original (vgl. auch Bez., Cat. 1838) wirklich Giš-Na-šum-ukîn zu bieten. Dann ist Na gewiß Schreibfehler für Šír, dessen neubabylonische Form ja dem Na ähnelt.

S. CCLI, Z. 3. Man beachte den Brief 81, 2—4, Nr. 66 (H 1202), in dem der Assyrerkönig und der mâr šarri (Vs. 6) erwähnt werden und wo auch von Ägypten die Rede ist (Vs. 13). Der mâr šarri ist höchstwahrscheinlich Assurbanipal.

S. CCLVIII, Z. 12 ff. und S. CCLX, Z. 3 ff. Für die Frage der Souveränität des Assurbanipal über Babylonien beachte auch, daß er, nicht Šamaššumukîn, den Angriff des Urtaku in Nordbabylonien zurückwies (s. S. CCCXII); vielleicht beauftragte Assurbanipal den Šamaššumukîn mit der Expedition gegen Kirbit (s. S. CCCXLIX[3]).

---

[1]) Für Prisma S s. Scheil, Le Prisme S d'Assarhaddon (1914), S. 6 ff.; für Prisma SS s. Scheil in de Morgan, Délég. XIV (1913), S. 41 ff.

[2]) S. Prisma S, col. I, § 1, Z. 20 ff.; Prisma SS, fragm. 1.

S. CCLXV, Z. 8. Ein dritter Brief des Šamaššumukîn an Assurbanipal kam bei den Ausgrabungen zu Ḳujundschik im Jahre 1904 zum Vorschein: Ki 1904, 10—19, Nr. 34 = King, Suppl. zu Bez., Cat. Nr. 79 (S. 15). Die vollständig erhaltene Tafel enthält je 17 Zeilen auf der Vs. und Rs.; vor letzterer fügt King auf pl. I eine photographische Abbildung bei. Der Inhalt des Schreibens bezieht sich, nach King, auf Schiffe.

S. CCLXXI, Z. 6. Nach dem 8. Monat des Jahres XV ist auch die Tafel Scheils (s. S. CCLXX, Nr. 27) datiert.

S. CCLXXII, Z. 1 v. u. Bei den Schreiben aus der Zeit des Bruderkrieges wäre auch der schon auf S. CXXV erwähnte Brief K 471 (H 1274) einzureihen.

S. CCLXXIV, Z. 2 v. u. Der gleichen Annalenklasse (F, s. S. CDLXXXI), wie das hier erwähnte Prisma Scheils, scheint auch das unedierte Fragment K 3402, das den Krieg gegen Tandamanê als ersten Feldzug Assurbanipals berichtet[1], anzugehören.

S. CCLXXV, Z. 3. Wahrscheinlich von Assurbanipal rührt auch der historische Text K 15062 = Suppl. zu Bez., Cat. Nr. 1596 (S. 154, Tarḳû erwähnt) her. Ki 1904, 10—19, Nr. 99 = Suppl. Nr. 135 (S. 24) kann nur eine Inschrift Assarhaddons oder Assurbanipals sein. Zu den auf Ägypten bezüglichen Quellen könnte man eventuell auch noch den schon oben (S. CCLIV[5]) näher gewürdigten Brief K 2701 a (H 923) rechnen, in welchem es sich augenscheinlich um eine Befragung des Gottes Sin anläßlich einer gegen Ägypten geplanten Unternehmung handelt.

S. CCLXXVI, Anm. 3. Das hier Bemerkte gilt auch gegen Staerck, Das assyr. Weltreich im Urteil der Propheten (1908), S. 149, 228, wo ebenfalls mit Unrecht vier ägyptische Feldzüge Assarhaddons (der vierte im Jahre 668) angesetzt werden.

S. CCLXXVIII, Anm. 4. Die Beziehung von Nahum III, 8—10 auf die Eroberung Thebens durch Assurbanipal, gegen die schon Wellhausen (in dessen „Kleine Propheten", 1898) manche Bedenken hatte, wird namentlich von Happel (Das Buch des Propheten Nahum, 1902, S. 13, 18—20, 94—98) durchaus abgelehnt. Ich kann aber seine Gegengründe, deren Erörterung hier zu weit führen würde, in der Hauptsache nicht billigen. Nach Happel wäre unter No' in Nah. III, 8 nicht Theben zu verstehen, sondern Alexandria! Im übrigen verweise ich für die von Happel über die Entstehungszeit des

---

[1]) Vgl. die Bemerkung von G. Smith in dessen Hist. of Assurb., S. 78. Nach Bez., Cat. 530 entsprechen die 10 Zeilen von K 3402 dem Texte von Rm II, 41—61.

Buches Nahum vorgetragene These noch auf meine Bemerkung auf S. CDXX[2].

S. CCLXXIX, Z. 15. Um 654 muß Psammetich, nach einer ägyptischen Stele zu schließen, schon die Alleinherrschaft im Nillande errungen und die assyrische Hegemonie beseitigt haben. Vgl. Lehmann-Haupt bei Pauly-Wissowa, RE VI, 1964.

S. CCLXXXIII, Anm. 1. Auch den oben (S. CCLXXXI) erwähnten arabischen Rebellen Uabu hat Assarhaddon an einem „Tore der Innenstadt (ḳabal ali)" von Niniveh an den Pranger gestellt[1]. Die gleiche demütigende Behandlung mußte sich der Fürst Asuḫili von Arza-ašapa gefallen lassen. Er wurde, ganz ähnlich wie Uaite', der Sohn des Ḫazâilu (s. Rm VIII, 13), gefesselt und in der Gesellschaft von A-Si(-Tieren), Hunden und Schweinen, am belebten Osttore Ninivehs der Öffentlichkeit gezeigt[2].

S. CCLXXXV, Z. 8. Nach Rm X, 89—95 verwandte Assurbanipal gefangene Aribifürsten beim Neubau des bît-ridûti zu Frondiensten (zum Ziegelstreichen); s. auch S. CCCLXXVIII[3].

S. CCLXXXV, Z. 3 v. u. Über den Skulpturenschmuck des sogenannten arabischen Zimmers s. auch S. CCCLXXXII[3]. Das im Britischen Museum befindliche Relief mit der Figur eines Kamelreiters[3] rührt jedoch sicher nicht von Assurbanipal her, wie Paterson (a. a. O., s. die Anm.) annimmt; denn es wurde nicht in Niniveh, sondern in Nimrûd (Kalḫu) gefunden[4], stammt also wohl aus dem dortigen (Zentral-)Palast Tiglathpilesers III. und wird sich auf dessen arabischen Feldzug beziehen.

S. CCLXXXVI, Z. 8. Über das freundschaftliche Verhältnis, in dem Rusas II. zu den Kimmeriern stand, s. S. CCCLXXII, CCCLXXIV[4].

S. CCLXXXVI, Z. 15. Der Hauptgrund, der Sardur bewog, eine Gesandtschaft nach Niniveh zu schicken, ist vielleicht, wie schon von verschiedenen Seiten mit mehr oder weniger Bestimmtheit ausgesprochen wurde[5], in der seinem Reiche von

---

[1]) Vgl. Scheils Prisma S des Assarhaddon, col. IV, 29 und Text K?, Rs. 11 (ZA II, pl. II und Winckler, F. I, 527).

[2]) Vgl. die Assarhaddontexte: Prisma A und C, II, 2—5; Scheils Prisma S, col. III, 44—46; K 2671, Z. 17 (ZA II, pl. I; Winckler, F. I, 523); K?, Rs. 1—2, 11 (ZA II, pl. II; Winckler, F. I, 527). Die Schweine fehlen in Rm VIII, 13. Über das Osttor (Abul ṣît šamši) von Niniveh vgl. S. 340[4], 405 und das Reg. der topograph. Namen.

[3]) Assyrian Saloon Nr. 86; s. Brit. Mus., a guide etc.[2], S. 34. Abbildungen: Layard, Monuments of Niniveh I, pl. 57; Paterson, Assyrian Sculpture (Haarlem, 1902 ff.), pl. LXXIII; Maspéro, Hist., III, 189.

[4]) Vgl. Layard, Niniveh u. seine Überreste, S. 389.

[5]) Vgl. Tiele, Gesch., S. 366; Winckler, Gesch. Babyloniens, S. 288, ferner in F. I, 489 und bei Helmolt, Weltgesch., II[2], 73; Prášek, Gesch. der Meder u. Perser, I, 143, 144.

indogermanischer Seite drohenden Gefahr (einer Umklammerung durch die Ašgûzai-Skythen?) zu suchen. Für Urarṭu mußten unter diesen Umständen gute politische Beziehungen zu Assyrien von großem Werte sein, zudem letzteres auch mit den Skythen auf Bündnisfuße stand.

S. CCLXXXVI, Anm. 1. Über die Reihenfolge der altarmenischen Könige s. jetzt noch Lehmann-Haupt in Klio XIII (1914), S. 125. Vgl. auch meine Liste auf S. CDLXIX.

S. CCLXXXVII, Z. 6. Von dem Kriege mit Dunanu handelt auch das zur Annalenklasse B gehörige (s. S. CDLXXX) Fragment Suppl. zu Bez., Cat. Nr. 126 (s. S. 22). Einschlägig ist ferner der unedierte Epigraph-Text K 4530 (s. Bez., Cat. 639; Bêliḳîša erwähnt).

S. CCLXXXVIII, Z. 10. Nachzutragen sind in der Literatur über den babylon. Aufstand: Ann. 5, Rs. 20—23; K 2647 etc. (S. LVIII), ferner das unedierte Annalenbruchstück Ki. 1902, 5—10, Nr. 18 = King, Suppl. Nr. 18 (S. 15)[1].

S. CCXC, Anm. 1. Über die beiden hier erwähnten Briefe Sintabniuṣurs s. jetzt auch oben S. CDXC.

S. CCXCI, Anm. 1. Das Schreiben 83, 1—18, Nr. 53 hat seitdem auch Harper unter Nr. 1241 ediert. Vgl. dazu noch die Bemerk. von Klauber (AJSL 30, 239—241), der, wie ich, den Brief H 942 zum Vergleiche heranzieht.

S. CCXCIX, Anm. 1. Über das Ende des Sardanapal-Sinšariškun auf dem Scheiterhaufen vgl. auch S. CCCXC, CDXLII. Ein weiteres Beispiel freiwilligen Feuertodes aus dem semitischen Altertume habe ich auf S. CDXLII[4] notiert. Aus einem anderen Grunde wählt, der Sage nach, die karthagische Königin Dido den Tod auf dem Scheiterhaufen[2]. Aus der Geschichte des islamischen Orients bildet der Untergang des schiitischen Sektierers und Empörers al-Muḳanna' eine Parallele zum Ende des Šamaššumukîn und Sinšariškun. Als

---

[1]) Es enthält den Text des Rm-Cyl.; s. auch oben S. CDLXXX.

[2]) Nach der älteren Version ging Dido aus Widerwillen gegen eine ihr aufgedrungene Ehe (vgl. Pauly-Wissowa, RE V, 426) in den Tod; in der Äneassage (s. Vergil, Äneis, IV, 630 ff.) bildet Liebeskummer das Motiv ihres Handelns. Der freiwillige Flammentod von Witwen ist bekanntlich indische Sitte. Vereinzelt kam er jedoch auch im alten Griechenland vor; vgl. R. Hirzel, Der Selbstmord im Archiv für Relig.-Wiss., XI, 78[4]. Die gleiche Todesart wählten, nach dem Vorbilde ihres Idealweisen Heracles-Sandon (s. S. CCCXCIII[5]), gelegentlich auch Philosophen; vgl. Hirzel, l. c., S. 283 (u. Anm. 3). Von den alten Indern berichtet dasselbe Pompon. Mela, Chronogr. III, § 65; man erinnere sich ferner des indischen Gymnosophisten Calanus, der Alexander den Großen bis Persien begleitete und sich dann dort auf einem Scheiterhaufen verbrannte (Arrian VII, c. 3).

al-Muḳanna' im Jahre 780 in seiner Festung Sanâm in Transoxanien von den Truppen des Khalifen Mahdî belagert wurde und in eine sehr kritische Lage geriet, verbrannte er sich und die Seinen in der Burg samt allen in ihr aufgehäuften Schätzen[1].

S. CCC, Z. 2. Auch aus Susa schleppten die Assyrer die Kroninsignien als Beute fort.

S. CCCV, Z. 2. Unter den Anhängern des Nabûbêlšumâte tritt auch ein gewisser Kurgal-zêr-ibni hervor; s. über ihn das Verzeichnis der PN., s. v.

S. CCCVII, Anm. 2. Vgl. dazu noch meinen obigen Nachtr. zu S. CCXCX[1]. Vielleicht stürzte sich auch Gyges, um der feindlichen Gefangennahme zu entgehen, ins Schwert; vgl. S. CCCLV. Midas, der letzte König von Phrygien, soll sich, bei dem gleichen Anlasse (Kimmerierinvasion), den Tod durch Trinken von Stierblut gegeben haben (Strabo I, 61).

S. CCCXXVII, Z. 18. Das neue Prisma F enthält auch noch (auf Fragm. c, 1—11) den Schluß des Berichtes über den ersten Krieg Assurbanipals mit Ummanaldâš; vgl. dazu oben S. CDLXXXI.

S. CCCXXXIII, Z. 4. Zur Literatur füge: Prisma F, Fragm. c, 1—11, das sich mit Rm V, 46—62 deckt; s. S. CDLXXXI.

S. CCCXXXV, Z. 5. Auch der Text K 9482 (Bez., Cat. 1015; s. schon oben S. XX, Anm.) gehört hierher.

S. CCCXXXIX, Z. 2 v. u. Bei der Einnahme Babylons führten die Assyrer ebenfalls die königlichen Insignien weg; s. S. CCC.

S. CCCXL, Anm. 2. Als ein Seitenstück dazu aus späterer Zeit sei erwähnt, daß Xerxes bei der Einnahme von Athen (480) neben vielen anderen Gegenständen auch die beiden Bildsäulen der Tyrannenmörder Harmodios und Aristogeiton nach Susa schleppte; vgl. Pausanias, I, 8, 5.

S. CCCLII, Z. 4 v. u. Zur Literatur füge: Prisma F, b, 5—17; diesem Abschnitte entspricht Rm II, 91—110. Den Bericht über den Abfall des Gyges (Rm II, 111—125) läßt Prisma F aus[2].

S. CCCLV, Z. 4 v. u. Zur Literatur trage nach: Prisma F, fragm. b, Z. 18—36 = Rm II, 126—III, 2.

---

[1]) Weil, Gesch. der Chalifen, II, S. 103. Wie Barhebräus, Hist. dynast. (ed. Beirut, 1890), S. 218, Z. 1—4 des näheren mitteilt, vergiftete al-Muḳanna' zuerst seine Weiber und seine Leute, verbrannte dann alles Vieh, Kleider und Nahrungsmittel; zuletzt warf er sich selbst in die Flammen, „damit der Feind nicht in den Besitz seines Körpers gelange". Vgl. ferner Ibn al-Athîr, Chronic. (ed. Tornberg), VI 34, 19—35, 4 und Abulfedâ, Annal. (ed. Reiske-Adler), II 46, 6 ff.

[2]) Vgl. dazu S. CCCLIV[2], CDLXXXI.

S. CCCLVII, Z. 4 v. u. Einen Paralleltext zu B, III, 102—IV, 5 bildet das von Scheil in Le Prisme S d'Assarhaddon (1914), S. 46 in Transkription mitgeteilte Fragment (hier: col. III, 102—IV, 6).

S. CCCLXVII, Z. 5 v. u. Der Rest des Berichtes über Arwad (Rm II, 91—94) ist auch auf Prisma F, fragm. b, 1—4 erhalten. [Beachte für Arwad noch H 992; vgl. Meißner, OLZ 17, 422ff.]

S. CCCLXIX, Z. 1. Zur Liter. füge hinzu: Prisma F, fragm. a, 30—36 = Rm II, 49—57.

S. CCCLXX, Z. 1 (der Anm.). Auch in dem eben zitierten fragm. a des Prisma F wird der Zug gegen Tyrus als 2. Feldzug gezählt. S. dazu oben S. CDLXXXI.

S. CCCLXXVII, Z. 2. Zu „Jochziehen" s. a. S. 406 (Nachtr. zu S. 83, X 24).

S. CCCLXXIX, Anm. 3. Assarhaddon hielt ebenfalls, nach seiner Designierung zum Thronerben, seinen feierlichen Einzug ins bît-ridûti. Wir erfahren dies aus dem neuen von Scheil publizierten „Prisme S d'Assarhaddon" (1914), S. 6, col. I, Z. 17—18; s. schon oben S. CDXCVII. Das bît-ridûti wird daselbst (Z. 18—19) durch folgenden Zusatz näher charakterisiert: |bît]-ri-du-u-ti aš-ri šug-lud-di ša ši-mat šarru-u-ti [lib]-bi-šu ba-šú-ú = „das b.-r., die ehrfurchtgebietende[1] Stätte, wo die Geschicke des Königtums ruhen[2].

S. CDXLII. Über den Tod des Sarakos-Sinšariškun auf dem Scheiterhaufen vgl. auch S. CCCXC und den obigen Nachtrag zu S. CDIX[2].

S. CDLXI, Anm. 3. Das Eponymat Assurbanipals scheint doch ziemlich gesichert zu sein; man beachte die beiden von Johns (PSBA 36, 186) notierten Stellen: 48, 11—4, Nr. 282 (H 469), Rs. 1 (hier allerdings nicht als Unterschrift!) und King, Suppl. Nr. 222; letzteren Text muß Johns eingesehen haben, da King (l. c., S. 33) keine Angabe über die Datierung bringt.

S. CDLXIV, Z. 10 v. u. Johns setzt in PSBA 36, 186—7 6 Datierungen nach Sinšarusur an, ist aber (l. c., S. 184—5) selbst der Meinung, daß hier mehrere zu streichen sind. Die 3 neuen Sinšarusur (Belege: Deeds Nr. 2, 325 und King, Suppl. Nr. 756) werden mit den 2—3 Eponymen dieses Namens, die ich oben (S. CDLXIV) ansetzte, identisch sein.

---

[1]) šugluddu, eigentl. = grausenerregend, schrecklich; dann aber gewiß auch = ehrfurchtgebietend oder ähnlich.

[2]) D. h. im bît-ridûti, dem Sitze der Regierung, fällt die Entscheidung über die Geschicke des Königs und über die seines Reiches. An die königlichen Archive (so Scheil, l. c., S. 29) ist gewiß nicht zu denken.